

## **Karfreitag 2014 in St. Augustinus in Lübeck**

### **Kreuzweg der Auferstehung: Zeichen des Lebens auf dem Weg zum Tode**

Pastor Friedrich Fallenbacher, Lesung

Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter, Auslegung

#### **1.**

40 Tage und 40 Nächte sind wir durch die Passionszeit gegangen bis zu diesem Tag: Karfreitag.

Passionsmusik, Fasten, Beten, das Denken vor Gott, und ...der beginnende Frühling haben uns dabei gestärkt.

Kinder haben einmal den Leidenswegs Jesu gemalt. Auf dem Bild weinen die Blumen, die Steine, die Tiere! Das hat mich sehr bewegt: Die Geschöpfe weinen mit dem leidenden Jesus.

Oder wollten die Kinder sagen: auch die Geschöpfe leiden, wie Jesus gelitten hat, in der immer dramatischeren Zerstörung des Planeten? So etwas Mutiges haben viele Erwachsene noch gar nicht zu denken gewagt.

**Karfreitag:** Wir erleben schmerzlich das Ärgernis, das dieser Tag vielen Menschen bereitet: Unkenntnis und Missdeutungen in der säkularen Welt, Missbrauchsfälle und Streit in den eigenen Reihen über Sühnopfer und Gottes Gewalt.

Karfreitag: eine Kontroverse, über die wir auch vor uns selbst immer neu Rechenschaft ablegen müssen. Was ist es, das im Herzen der christlichen Tradition liegt?

#### **2.**

An jenem ersten Karfreitag vor 2000 Jahren wurde Jesus von Nazareth, der Prediger des nahen *Gottes-Reiches und seiner Gerechtigkeit*, in Jerusalem hingerichtet. Er war unschuldig. Er wurde, angestiftet von den religiösen Führern, unter dem erhitzten Geschrei des Volkes, vom römischen Machthaber Pontius Pilatus zum Tode verurteilt. Es war ein politischer Mord, ein Verbrechen.

Trotz der frommen Übermalungen der Jahrhunderte werden wir sensibilisiert für die Kreuzigungen von unschuldigen Menschen: in den Arenen Roms, auf den Scheiterhaufen des Mittelalters, den Schlachtfeldern des 1. Weltkriegs, in der Shoa, und heute in Syrien und vor Lampedusa.

**Das Kreuz ist nicht die Legitimierung des Leidens, es ist ein Protest dagegen.** Christus ist überall!

Hören wir die Passionsgeschichte nach dem Evangelisten Markus, dem ältesten der Evangelienberichte.

### 3. Lesung: Markus 15, 1-15 Pontius Pilatus

**15, 1 Und alsbald am Morgen hielten die Hohenpriester Rat mit den Ältesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Hohen Rat, und sie banden Jesus, führten ihn ab und überantworteten ihn Pilatus.**

**2 Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es.**

**3 Und die Hohenpriester beschuldigten ihn hart.**

**4 Pilatus aber fragte ihn abermals: Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen!**

**5 Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß sich Pilatus verwunderte.**

**6 Er pflegte ihnen aber zum Fest einen Gefangenen loszugeben, welchen sie erbat.**

**7 Es war aber einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrührern, die beim Aufruhr einen Mord begangen hatten.**

**8 Und das Volk ging hinauf und bat, daß er tue, wie er zu tun pflegte.**

**9 Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe?**

**10 Denn er erkannte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.**

**Aber die Hohenpriester reizten das Volk auf, daß er ihnen viel lieber den Barabbas losgebe.**

**12 Pilatus aber fing wiederum an und sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich tue mit dem, den ihr den König der Juden nennt?**

**13 Sie schrien abermals: Kreuzige ihn!**

**14 Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Böses getan? Aber sie schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn!**

**15 Pilatus aber wollte dem Volk zu Willen sein und gab ihnen Barabbas los und ließ Jesus geißeln und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt werde.**

4.

Keine Frage: Pontius Pilatus, der Statthalter der römischen Großmacht in Palästina hat das Sagen über Leben und Tod. Die Juden haben aber ein Privileg behalten. Sie müssen nicht den Kaiser von Rom anbeten. Sie dürfen weiter zu ihrem Gott JHWH beten. Sein Namen bedeutet ICH BIN DA. Das sprechen die jüdischen Gläubigen nicht aus. Aber sie wissen es.

Pilatus mischt sich nicht in ihre religiösen Streitereien ein. Als sich aber im Prozess Jesu zeigt, dass der ein politischer Aufrührer sein könnte, der „König der Juden“, ist Pilatus alarmiert. Er hat Respekt, wenn nicht gar Angst vor Aufruhr und Rebellion in seiner Provinz. Wie die Mächtigen zu allen Zeiten, auf dem Tahir, auf dem Maidan... Die Macht des Volkes ist gewaltig, aber auch gewalt-tätig. Die Menge in Jerusalem fordert den Tod Jesu.

Für einen Augenblick könnte man denken, Pilatus zeige einen Funken Empathie und Gerechtigkeitssinn, als er Jesus zum Sprechen ermuntert und ihn freigeben will. Die Schuld wird den religiösen Führern der Juden angelastet mit all den schrecklichen Folgen, die das in der 2000 jährigen Geschichte des Judenhasses zeitigen wird!

Der Funke Empathie des Pilatus erlischt unter dem Argument der Macht: „Lasset du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht mehr“ schreit die Menge im Johannesevangelium. Ja, mit dem Kaiser will er es sich nicht verderben. Nicht um eines jüdischen Gottes-Streites willen.

Pilatus hätte einen Moment lang in der Geschichte der Menschheit zum Träger des gerechten Lebens werden können: aber er wurde nur zum ruhmlosen Vollstrecker des Todes. Pilatus lässt Jesus hinrichten.

## 5. Lesung: Markus 16-20a

**16 Die Soldaten aber führten ihn hinein in den Palast, das ist ins Prätorium, und riefen die ganze Abteilung zusammen**

**17 und zogen ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm auf**

**18 und fingen an, ihn zu grüßen: Gegrüßet seist du, der Juden König!**

**19 Und sie schlugen ihn mit einem Rohr auf das Haupt und spien ihn an und fielen auf die Knie und huldigten ihm.**

**20 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine Kleider an.**

6.

Markus führt uns vor Augen, wie der Weg Jesu am Karfreitag gepflastert ist mit menschlicher Gnadenlosigkeit: Zuerst mit dem **Neid** der Hohenpriester, jenem schäbigenarztischen Nicht-von-sich-absehen-Können, mit dem die religiösen Führer Jesus die Aufmerksamkeit des Volkes neiden.

Und dann mit dem **Hass** der aufgehetzten Volksmenge, die diesen Mann kurz zuvor noch mit Palmen bejubelt hat. Ihn dann aber als Außenseiter aus Galiläa einmütig zum Sündenbock macht und ihn mit Wut vernichtet sehen will.

Zu Neid und Hass kommen der **Spott**, die Häme und der Sadismus der Soldaten hinzu. Sie machen Jesu Ehre zunichte, indem sie ihn ausziehen und mit einer Dornenkrone verhöhnen. Jesus, der „Juden König“, eine Lachnummer.

Neid, Hass, Spott, selbstüchtige Berechnung. Keines dieser Zeichen ist uns fremd im eigenen Leben, wenn wir ehrlich sind. **Auch wir stehen unter den Akteuren des Karfreitag.**

## Orgelmusik

### 7. Lesung: Markus 15, 16-21 Simon von Cyrene

**20 Und sie führten ihn hinaus, daß sie ihn kreuzigten.**

**21 Und zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, daß er ihm das Kreuz trage.**

8.

Simon von Cyrene: Einer, der vom Feld kam und mit der ganzen Geschichte nichts zu tun hatte: Er trägt – wie freiwillig auch immer - das Kreuz des erschöpften Todeskandidaten.

So leicht kann man in das Leid eines anderen Menschen hineingeraten – und will es gar nicht. Und doch sehen wir an Simon die erste befreiende Geste dieses bedrückenden Tages. Denn ein Kreuz wird umso schwerer, je einsamer es getragen werden muss.

Jedes Kreuz. Auch unsere eigenen Kreuze.

Simon steht für die kostbare Erfahrung der Solidarität in der größten Not. Nicht mit großer Geste und pompösen Worten: nein, eher zufällig, unauffällig. Es genügt, dass da einfach ein Mensch ist, der mitträgt, ein Simon von Cyrene.

Was wäre unser Leben ohne die Erfahrung des Mitleidens anderer Menschen mit unserem Leid? Die in der Karfreitags-Geschichte allgegenwärtige menschliche Sünde, die Gnadenlosigkeit, kann dieses Mitgefühl, die Mitleidenschaft nicht vollständig auslöschen und unter der Selbstsucht begraben. Man könnte sagen: die Bosheit der Sünde erreicht ihr Ziel nicht vollständig. Das unauslöschliche Licht der Barmherzigkeit, die dem Dunkel der Menschheitsgeschichte jenen Glanz verleiht, den Jesus ihr aufgeprägt hat, fällt auch auf Jesu eigenen Weg zum Tod.

Ja, auch ein Simon, ein solidarischer Mensch, steht unter den Akteuren des Karfreitag. Ein zufälliger, halbherziger Diener der Menschlichkeit. Wie wir vielleicht. Auch in ihm erkennen wir uns selbst.

### 9. Lesung Markus 15,22-39 Der Hauptmann

**22 Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte.**

**23 Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht.**

**24 Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen sollte.**

**25 Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.**

**26 Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.**

**27 Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken**

**28 »Da wurde die Schrift erfüllt: Er ist zu den Übeltätern gerechnet worden.«**

**29 Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen,**

**30 hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!**

**31 Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen.**

**32 Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.**

**33 Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.**

**34 Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

**35 Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia.**

**36 Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, laßt sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!**

**37 Aber Jesus schrie laut und verschied.**

**38 Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus.**

**39 Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, daß er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!**

10.

Der Befehlshaber der Folterknechte, der römische Hauptmann hat sein blutiges Handwerk getan. Am Fuß des Kreuzes wischt er sich die besudelten Hände ab und denkt: „Es war meine Pflicht. Ich hatte meine Befehle. Gewalt ist mein Geschäft.“ Es ist nicht seine erste Hinrichtung.

Aber als er sieht, *wie* Jesus stirbt, erschrickt er: Diese Hinrichtung war ein Irrtum! Dieser Mensch war unschuldig! Der hat wirklich an so etwas wie ein Reich Gottes geglaubt, das für alle Menschen offen ist, auch für einen wie mich! An so etwas wie Gottes Gerechtigkeit, die keine Waffen braucht und keine Beherrschung kennt. Diesen aberwitzigen Glauben hat er nicht verraten, als es darum ging, seine eigene Haut zu retten. Wahrlich, in diesem Jesus wird

*ein anderes Menschsein* sichtbar, anders als meines und deines. Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Ein Mensch, an dem Gott Wohlgefallen hat; ein Mensch, wie Gott ihn haben will. Er hat es uns allen, der ganzen Menschheit, vorgelebt. Er ist es uns vor-gestorben. Eher sterben, als Gottes Willen verraten! Er stürzte, aber er stürzte in Gottes Hand.“

Den Hauptmann ergreift eine vorösterliche Ahnung.

Vielleicht war dieser Tod der Anfang eines neuen Lebens für den Hauptmann? Vielleicht wird er später zu den ersten ChristInnen zählen? Vielleicht Schwert und Helm ablegen und in den Katakomben Roms mit anderen den gewaltlosen Christus bekennen? Vielleicht gar für diesen Christus in der römischen Arena sterben? „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Ein Kind Gottes, ein Mensch Gottes. Auch für mich ist er gestorben“. Das kann er sagen.

Sein Ausruf bringt neues Licht in diese dunkle Stunde. Die Krise, die der Hauptmann durchlebt, zeigt uns: jede, auch die schlimmste, falscheste Tat kann zu Umkehr und Reue, zu einem neuen Leben führen. Gott kann und will „auch aus dem Schwierigsten Gutes entstehen lassen.“ Sogar aus einem wildfremden Handlanger des Todes. Die schlechte Wirklichkeit kann gut werden durch die Umkehr jedes einzelnen Menschen.

Die Bosheit der Sünde hat ihr Ziel nicht erreicht! Dieser Tod wirft ein neues Licht auf das Leben. Gibt ihm eine neue Richtung. Es ist ein wahreres, aufrichtigeres, gerechteres Leben. Dieser Tod hat die Welt verändert!

Viele sind Jesus diesen Tod nachgestorben, auch in neuerer Zeit, in Hingabe und um der Wahrheit willen. Sophie Scholl, Dietrich Bonhoeffer.

Ein Überlebender von Auschwitz sagte von den beiden: „Ihretwegen kann ich wieder deutschen Boden betreten.“ Diese beiden haben etwas von der Schuld unserer Mütter und Väter *gesühnt und durch ihren Tod versöhnt*. Ihr Tod hat die Welt wahrer hinterlassen in den finsternen Zeiten des Nationalsozialismus. Um Gottes und der Menschen willen. Sie haben es für uns alle getan. Stellvertretung. Christus ist überall.

## **Chor und Gemeinde: Im Dunkel unserer Nacht**

### **11. Lesung: Markus 15,40-41 Die Frauen**

**40 Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria von Magdala und Maria, die Mutter Jakobus' des Kleinen und des Joses, und Salome,**

**41 die ihm nachgefolgt waren, als er in Galiläa war, und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm hinauf nach Jerusalem gegangen waren.**

12.

Zuletzt hören wir den Satz von der Anwesenheit der Frauen unter dem Kreuz. Die Jünger waren nach der Gefangennahme alle geflohen, berichtet Matthäus. (Mt 26,56) Außer Johannes. Die Frauen werden in allen Evangelien eigens erwähnt. Auch mit ihren Namen: Maria von Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome. Jüngerinnen, die schon in Galiläa dabei waren und geholfen hatten, auch mit finanziellen Mitteln. SIE SIND DA. Sie leben den Namen ihres Gottes nach in Angst, Gefahr und im Angesicht des Todes.

Ohne sie wüssten wir nicht, dass Jesus nicht allein gestorben ist. Wir wüssten nichts über die Treue, die in seiner Todesstunde gegenwärtig war.

Ihr DASEIN macht sichtbar, dass erst *das Fehlen von Solidarität* das Leiden so unmenschlich macht. Ihr DASEIN aber hatte eine unauslöschliche Botschaft für den Gekreuzigten: „Du bist nicht verlassen. Nichts war vergebens. Nichts ist verloren. Wir glauben an dich und was Du gelebt hast.“ Sie spüren, dass sein Leiden und Sterben nicht das letzte Wort über diesem Leben gewesen sein wird.

**Die Treue steht groß und unauslöschlich im Karfreitag. Als Lebenszeichen. Sie birgt in sich schon das Glimmen des Osterlichtes. Ostern fällt nicht wie ein Blitz vom Himmel. Es kündigt sich mitten in der Todesstunde an in den Zeichen der Treue, die festhält, DA ist.**

**Die Ostertaube steigt geheimnisvoll aus dem Schmerz der Frauen auf.**

13.

Wir treten ein Stück zurück und blicken auf die Geschichte.

Markus hat für uns die **Zeichen des Lebens auf dem Weg Jesu zum Tod** sichtbar gemacht: die Hilfe des Simon, die Umkehr des Hauptmanns, die Treue der Frauen. Wir sehen: das Leid, die Krise, der Tod und das neue Leben sind im christlichen Glauben nicht nacheinander, sondern gleichzeitig verbunden.

Wenn wir in der Nachfolge Jesu das Kreuz *ohne die Auferstehung* sehen, werden wir den Schmerz verherrlichen. Wenn wir die *Auferstehung ohne das Kreuz* predigen, vergessen wir die, die gelitten haben. Nur wenn wir uns offenhalten dafür, dass auch in unserem Leben aus dem Kreuz der Lebensbaum wachsen kann, wie es in unseren mittelalterlichen Kirchen zu sehen ist, offenbart sich uns das österliche Geheimnis.

Wie oft erleben wir, dass durch eine dunkle Krise unseres Lebens der Schutt abgeräumt wird, der sich über unserem Leben angehäuft hat. Und obwohl wir am Boden liegen, manchmal wie tot, wird es die Stunde eines neuen Anfangs, eines Aufstehens.

Unser Leben hängt nicht an einem seidenen Zufallsfaden des Schicksals. Durch die Niederlagen und den Tod hindurch ist es durchwirkt mit dem göttlichen Faden, der uns hält und uns zurück zum Ursprung, zu Gott führt. Gott webt unser Leben weiter. Es ist die österliche Struktur des Lebens, die sich zeigt. Wir sind als Christenmenschen seither unterwegs auf einem **Kreuzweg der Auferstehung**.<sup>1</sup>

Die schwarzen Menschen in Amerika sangen als Sklaven und singen auch heute ein Lied: „Were you there, when they crucified my Lord.“ „Warst du da, als sie den Herrn gekreuzigt haben?“ Es geht um das DA SEIN, DA BLEIBEN an der Seite Jesu - und an allen Orten des Unrechts und der Not. In Treue. Christus ist überall. Bonhoeffer sagte: „Christen stehen zu Gott in seinem Leiden.“

Unverbrüchlich aber sagt der Karfreitag: **Christus steht zu uns in unserem Leiden.** Christus steht neben uns in jeder schweren Lebensstunde.

---

<sup>1</sup> wie es der lateinamerikanische Theologe Leonardo Boff sagt

Wir haben die Zeichen des Lebens auf dem Weg nach Golgatha gesehen, die österlichen. Wir empfangen die Treue Gottes an den Karfreitagen unseres Lebens, wenn sich alles in Schmerz und Trauer verwandelt.

Heute sehen wir die Lebens-Zeichen klarer, und so gestärkt werden wir diese Zeichen des Lebens eindeutiger selbst setzen können für die, die neben uns Kreuze tragen müssen. Denn wir sind unterwegs auf einem **Kreuzweg der Auferstehung**.

Amen

**Solo: Were you there, when they crucified my Lord**